



ROMANTIK PUR

2. Juni 2025

Im Einklang Richtung Zukunft.

Wir wünschen Ihnen
eine klangvolle
Konzertsaison 2024/25.



Hauptsponsorin
recreation
DAS ORCHESTER



Steiermärkische
SPARKASSE

| **20** JAHRE
#glauban dich

MO, 2. Juni 2025, 18 & 20 Uhr

Stefaniensaal

ROMANTIK PUR

Antonín Dvořák (1841–1904)

Serenade für Streichorchester in E, op. 22

Moderato

Tempo di Valse. Trio

Scherzo: Vivace

Larghetto

Finale: Allegro vivace

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester in D, op. 35

Allegro moderato

Canzonetta: Andante

Finale: Allegro vivacissimo

Alexandra Tirsu, Violine
Recreation – Das Orchester
Dirigent: **Ingmar Beck**

**Die Stimme
der Region.
Seit 1904.**



Der Russe Pjotr I. Tschaikowski und der Tscheche Antonín Dvořák wurden im Abstand von nur 16 Monaten 1840 und 1841 geboren. Beide waren sozusagen Spätentwickler, die noch Mitte der 1870er-Jahre, also mit Mitte 30, keineswegs mit Anerkennung im großen Konzertsaal rechnen konnten. Die beiden Werke, die Ingmar Beck und Alexandra Tirsu im heutigen Programm kombinieren, wurden für die beiden Komponisten zum Befreiungsschlag: In der Streicherserenade von 1875 fand der junge Dvořák seinen ureigensten Ton. Im Violinkonzert von 1878 befreite sich der junge Tschaikowski von einem privaten Trauma und fand zum ersten Mal Töne, mit denen er alle Zuhörerinnen und Zuhörer, gleich welcher Nation, bezaubern und beglücken konnte.

WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!



MEDIEN
FABRIK



PACKAGING

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10–12, 1050 Wien

T +43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

BRILLIANT INK PRINTING®
BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
KUNSTSTOFFKARTEN
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
KREATIV-MAILING &
LETTERSHOP
PROJEKTMANAGEMENT
IDEENLOUNGE



Streicherserenade von 1875 über böhmische Melodien

Eher Unscheinbares ereignete sich anno 1875 in einem Wiener Ministerium. Während man andernorts Musikgeschichte schrieb, während Paris in den Melodien von Bizets „Carmen“ schwelgte und Bayreuth dem ersten „Ring“ entgegenfieberte, bewilligte ein Wiener Beamter dem jungen Komponisten Antonín Dvořák aus Prag ein „Künstlerstipendium“ in Höhe von 400 Gulden. Beflügelt von dem Geld, das der 34-Jährige zuhause stolz vorzeigte, komponierte er seine „Klänge aus Mähren“, das erste Klaviertrio und das erste Klavierquartett. In der Mitte dieser Werke reinen Wohllauts, die später unter den Opuszahlen 20 bis 23 erschienen sind, steht die E-Dur-Serenade für Streichorchester. Alles an diesem melodienseligen Werk scheint von der guten Laune eines jungen

Genies zu künden, das endlich auf Anerkennung hoffen darf. In verschwenderischer Fülle hat Dvořák über die fünf Sätze volkstümliche Themen ausgestreut, alle gespeist aus seinem slawischen Temperament und der Musicalität seiner Landsleute. In satt-samtigem Klang entfalten die Streicher eine Wärme und Innigkeit, wie sie selbst die ähnlich erfolgreichen Streicherserenaden von Tschaikowski und Elgar nicht überboten haben.

Wie seinen Kollegen in Russland und England ging es Dvořák um einen Rückgriff auf die klassische Formenwelt der Serenaden von Haydn und Mozart. Der Kopfsatz ist eine Art Präludium im gemächlichen Tempo. Seine um die Terz kreisende Melodie wird im Kanon vorgestellt. Stets ant-

wortet eine Streichergruppe auf die andere: die Bratschen auf die ersten Geigen, die Celli auf die Bratschen, die zweiten auf die ersten Geigen. Es ist ein Hin- und Wieder-Sagen der einfachen, schönen Wendungen, das den Reiz der Themen gewissermaßen dupliziert. Darauf folgt eine rhythmisch straffere Weise mit punktierten Rhythmen, die zum ersten Mal einen Tanz andeutet. Sie wird mit einem hinreißend schönen Kontrapunkt der Celli ausgestattet, bevor eine kleine Moll-Aufregung zur Reprise des Hauptteils zurückführt.

An zweiter und dritter Stelle folgen Tanzsätze: zunächst ein Walzer, der bei Dvořák nicht so weltmäßigisch ausfällt wie in Wien, sondern eher melancholisch, danach ein Scherzo. Beide Sätze haben Trios als Mittelteile, doch hat Dvořák in beiden Fällen von einem für ihn typischen Kunstgriff Gebrauch gemacht: Vor dem eigentlichen Trio in der Mitte des Satzes gibt es im Hauptteil von Walzer und Scherzo bereits jeweils einen Einschub, der wie ein vorgezogenes erstes Trio wirkt. Im Hauptteil des

Walzers verkehrt sich dessen kreisende Mollweise in ein munteres Dur-Motiv, wonach zunächst der Walzer wiederkehrt. Erst danach folgt das eigentliche Trio, ein von Süßigkeit überfließender Ländler über lauter absteigenden Terzen. Deutlich vitaler, fast zupackend gibt sich das Scherzo: eine sich gegenseitig jagende und neckende Tanzweise, eine Art „Kinderszene“, die Dvořák vielleicht in der Freude über die Geburt seiner ersten Tochter Josefa geschrieben hat. Im Verlauf des Satzes treten noch weitere, heiter-besinnliche Tanzmelodien auf. Die schönste von ihnen ist das Thema des Trios, das unablässig um den anrührenden Septvorhalt kreist.

Höhepunkt der Serenade ist der langsame Satz, einer der innigsten der gesamten Romantik. Aus der wehmütigen Anfangswendung, eine Art feierlicher Choral, entspinnt sich ein melancholischer Gesang, der aus dem traurigen Moll nach und nach einem strahlenden Höhepunkt in Dur zu strebt. Im Dialog verleihen Bratschen und erste Geigen dem Hauptthema den groß-

en Atem eines Opernduetts, bevor eine Marcato-Episode den Mittelteil eröffnet.

Im Finale hat Dvořák die Themen der vorhergehenden Sätze auf genial einfache Weise zusammengefasst: Ein kraftvoll zupackender Kontrapunkt eröffnet den Satz und kehrt zwischen den wechselnden Episoden rondoartig wieder. Die erste Episo-

de ist ein leichtfüßiger Volkstanz, die zweite nichts anderes als das Thema des langsamten Satzes. Immer wieder tritt der rustikale Kontrapunkt dazwischen, bis am Ende plötzlich die Gestalten verschwinden und sich der Kreis schließt: Der Anfang des Kopfsatzes kehrt zurück, so, als seien alle Episoden dazwischen nur Szenen eines Traums gewesen.

Violinkonzert von 1878 im Zeichen Mozarts

„Warum lieben Sie eigentlich Mozart nicht?“ fragte Tschaikowski seine Gönnerin Nadeshda von Meck im März 1878 im ersten Brief, den er in Clarens am Genfer See schrieb. „Denn ich liebe ihn nicht nur, ich vergöttere ihn geradezu ... Sehen Sie sich Mozarts Opern, zwei, drei seiner Sinfonien,

das Requiem, die sechs Haydn gewidmeten Streichquartette und das g-Moll-Streichquintett an. Empfinden Sie nicht ihren Zauber?“ Schon zwei Wochen später meldete er: „Ich habe den ersten Teil des Violinkonzerts bereits beendet, abgeschrieben und gespielt und bin recht zu-

frieden. Jetzt fange ich mit der Instrumentierung an.“ Den Kopfsatz seines einzigen Violinkonzerts hat Tschaikowski also aus seiner tiefen Begeisterung für Mozart heraus entworfen. Man kann es dem Hauptthema anhören, jener von Mozart’schem Cantabile beseelten, gleichsam schwelbenden Melodie, die auf der ersten Flöte des Orchesters fast ebenso schön klingt wie im Part der Solo violin. Am 5. April, zwei Wochen vor Ostern, meldete Tschaikowski, das Violinkonzert sei nunmehr beendet. „Ich will mich morgen mit Eifer der Partitur widmen.“ Am selben Tag hatte er noch das Andante ausgetauscht: „Heute komponierte ich ein anderes Andante, das besser zu den übrigen schwierigen und komplizierten Sätzen passt.“ Über diesen neuen Mittelsatz, die „Canzonetta“, schrieb er an Frau von Meck: „Wie viel Poesie und welche Sehnsucht in diesen Sons voilés, den geheimnisvollen Tönen!“ Das Finale dagegen entwarf der Meister im mitreißenden russischen Volkston als grandiosen „Kehraus“ im national-russischen Stil.

Tschaikowski war sich der Tatsache bewusst, dass er mit diesem großen Violinkonzert ein für die Interpreten wie das Publikum keineswegs einfaches Werk geschaffen hatte. Dennoch trägt die begeisterte Melodik der Themen über alle technischen Hürden des Soloparts und die Zusammenballungen im Orchester hinweg. Der Tenor des Werkes ist Auferstehung, ein Ostern in Tönen, denn mit dem D-Dur des Violinkonzerts wurde der Komponist tatsächlich neu geboren. Er überwand die tiefe Krise, in die ihn seine überstürzte Heirat mit der Musikstudentin Antonina Miljukova gestürzt hatte. Die Ehe, die seine latente Homosexualität verbergen und sublimieren sollte, scheiterte nach wenigen Wochen und gipfelte in einem Selbstmordversuch, von dessen Folgen sich Tschaikowski erst in der Schweiz, zwischen Mozart und dem Violinkonzert, erholtet.

Die Uraufführung dieses schweizerischen Osterkonzerts fand im Advent 1881 in Wien statt: Zwanzig Tage vor Heiligabend

dirigierte Hans Richter die Wiener Philharmoniker, während Adolf Brodsky den Solo-part übernahm. Der Komponist war gera-dezu gerührt von „Brodskys Kühnheit, sich zum ersten Mal mit einem so schwierigen, neuartigen Werk hervorzuwagen“, hatte doch Leopold Auer, der legendäre Begründer der russischen Geigenschule, das Werk wegen einiger angeblich unspielbarer Passagen zurückgewiesen. Der Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick war von der Novität alles andere als entzückt. Er fand in der Musik des jungen Russen „ein seltsames Gemisch von Originalität und

Rohheit, von glücklichen Einfällen und trostlosem Raffinement“ vor. Auch werde bei den gehäuften Schwierigkeiten der Solostimme „nicht mehr Violine gespielt, sondern Violine gezaust, gerissen, gebleut“. Dem Siegeszug des Werkes hat sich der Brahmsfreund Hanslick vergeblich in den Weg gestellt. Schon bald reihten die großen Virtuosen des späten 19. Jahrhunderts das Tschaikowski-Konzert in den Kanon der klassischen Violinkonzerte ein.

Josef Beheimb

INTERPRET:INNEN

Alexandra Tirsu, Violine

Die junge moldawische Geigerin Alexandra Tirsu absolvierte ihr Studium bei Pavel Vernikov in Wien und Janine Jansen in Sion. Sie erlangt den 3. Preis und ist Gewinnerin des Publikumspreises des renommierten ARD-Wettbewerbs 2021 und gilt als eine der führenden Geigerinnen ihrer Generation. 2018 war sie auch Preisträgerin des Internationalen Musikwettbewerbs von Seoul und 2014 desjenigen von Osaka.

Alexandra stand bereits mit Künstler:innen wie Sol Gabetta, Patricia Kopatchinskaja, Kirill Troussov, Ioana Cristina Goicea und Richard Galliano auf der Bühne und spielte mit Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Münchner Kammerorchester, dem Kyiv Virtuosi Orchestra, den Arthur Rubinstein Philharmonikern und vielen anderen. Darüber hinaus konzertierte sie beim

Solsberg Festival, dem Crans Montana Classics Festival und dem Sion Music Festival. In den vergangenen Spielzeiten trat Alexandra Tirsu in Seoul und München sowie Bukarest auf und stand unter anderem im Wiener Konzerthaus, der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie und der Laeiszhalle Hamburg, dem Shanghai Oriental Arts Center und der Beijing Concert Hall auf der Bühne.

Alexandra Tirsu ist es ein Anliegen, Violinmusik einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Sie arbeitet regelmäßig mit dem berühmten Musik-Comedy-Duo Igudesman & Joo zusammen.

Sie spielt die Stradivari „Reifenberg“ von 1717, eine großzügige Leihgabe der Stradivari Society. Seit 2021 ist sie eine Thomastik-Infeld-Künstlerin.

Ingmar Beck, Dirigent

Ingmar Beck ist ein international ausgezeichneter Dirigent und Preisträger des Aspen Conducting Prize und des „Robert J. Harth Conductor Prize“ beim Aspen Music Festival (USA) sowie Publikumspreisträger beim Operettenwettbewerb der Oper Leipzig. Aktuell

ist er Kapellmeister am Landestheater Linz und leitet als Gründer das Wiener Kammerorchester „Concerto Sacro“ sowie das Münchner Barockorchester „Asam Classical Soloists“.

Er tritt regelmäßig an renommierten internationalen Bühnen (Hamburg, Paris, Lyon, Toronto, Bregenzer Festspiele) auf. Ein besonderes Engagement verbindet ihn mit der Auseinandersetzung mit aktuellen Opernstoffen; so dirigierte er in den letzten Jahren acht Opern-Uraufführungen an der Hamburgischen Staatsoper, am Landestheater Linz und mit den Nürnberger Symphonikern. Beck war Assistant Conductor beim Aspen Music Festival 2017 (USA) und debütierte 2016 mit dem RSO im Wiener Musikverein. Weitere Assistenzengagements führten ihn an das Châtelet-Theater Paris und das Theater an der Wien, im Jahr 2009 debütierte er bei den Salzburger Festspielen.

Ingmar begann seine musikalische Laufbahn bei den Augsburger Domsingknaben. Nach seinem mit Bestnote abgeschlossenen Violoncellostudium in Weimar ging er für sein Dirigierstudium (Auszeichnung) nach Wien zu Mark Stringer. Zudem ist er als Cellist und Klavierbegleiter Preisträger internationaler

Kammermusikwettbewerbe. Beck war Stipendiat der Wiener Philharmoniker, des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats, der Richard-Wagner-Stiftung und der „Akademie Musiktheater heute“ der Deutschen Bank Stiftung.

In der Saison 2024/25 übernahm Ingmar Beck die Saisonpremiere am Landestheater Linz mit Mozarts „Zauberflöte“. Außerdem dirigiert er „Die heilige Ente“ des verfemten Komponisten Hans Gál, die Barockoper „I portentosi effetti della madre natura“ von Giuseppe Scarlatti sowie die Uraufführung von Helmut Jasbars „Kinder der Nacht“.

Wolfgang Redik, Konzertmeister

Wolfgang Redik, 1968 in Graz geboren, studierte hier und an der Wiener Musikhochschule. Zu den wichtigsten Lehrern und Mentoren des mehrfachen Preisträgers internationaler Wettbewerbe zählen Isaac Stern, Norbert Brainin, Claudio Abbado und Ádám Fischer. Als Solist trat er mit zahlreichen Orchestern auf und gab Konzerte in Tokio, Shanghai, Mailand, Toronto, Chicago und Genf, in Leipzig, London und Zürich sowie im Großen Musikvereinssaal Wien. Nach 25 Jahren, in

denen sich der Künstler der Kammermusik verschrieben hat, widmet er sich nun vermehrt dem Solorepertoire und der Orchesterleitung. Er spielt eine Violine von Guadagnini aus dem Jahr 1772 (Besitz der Österreichischen Nationalbank). Wolfgang Redik unterrichtet Streicherkammermusik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Für Recreation hat er im letzten Jahr das so genannte „Redik-Stipendium“ initiiert, bei dem gemeinsam mit Pat:innen jungen nachkommenden Musiker:innen die Möglichkeit geboten wird, bei regulärer Bezahlung Orchestererfahrung zu sammeln. Siehe Seite 16.



DAS ORCHESTER

Recreation ist in vielerlei Hinsicht etwas ganz Besonderes: Bestehend aus Musiker:innen, deren Nationalitätenpanorama von Japan bis Kuba reicht, erhielten die meisten Mitglieder einen Teil ihrer Ausbildung in Graz. Nach seiner Formierung 2002 bespielte das Kollektiv einzigartige Säle wie die Alte Oper Frankfurt und arbeitete mit hervorragenden Dirigent:innen zusammen, Jordi Savall oder Andrés Orozco-Estrada (Chefdirigent von 05 bis 09) befinden

sich darunter. Dann formte der renommierte Münchener Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Dirigentinnen sind für Recreation seit Langem Normalität. So ist seit der Saison 21/22 die US-Taiwanerin Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.

BESETZUNG

Konzertmeister: Wolfgang Redik |

Violinen 1: Laura Apostol | Marina Bkhiyan | Daniela Hölbling | Albana Laci |
Michael Leitner | Diana Redik | Katharina Stangl | Ana Verdinek | Volker Zach |

Violinen 2: Toshie Shibata | Sarah Drake-Goraj | Angelika Messanegger |
Simone Mustein | Nicolás Sánchez | Christiane Schwab |

Gabriele Vollmer | Georgios Zacharoudis | **Violen:** Lucas Schurig-Breuß |
Irem Bağarkası | Agnieszka Kapron-Nabl | Simona Petrean | Ceren Sezer |
Andreas Trenkwalder | **Violoncelli:** Gunde Hintergräber | Boglarka Bako | Judit Pap |

Martina Trunk | Jan Zdansky | **Kontrabässe:** Lorena Martín Alarcón |
Raquel García Fernández | Venice Jayawardhena-Meditz | Herbert Lang |

Flöten: Maria Beatrice Cantelli | Petra Reiter | **Oboen:** Hanami Sakurai |
Paul Maier | **Klarinetten:** Gregor Narnhofer | Stephanie Oswald |

Fagotte: Ivan Calestani | Elvira Weidl | **Hörner:** Matthias Predota | Zachary Cramer |
Radu Petrean | Karl-Heinz Tappler | **Trompeten:** Stefan Hausleber |
Karlheinz Kunter | **Pauken:** Ulrike Stadler



PATIN ODER PATE BEI RECREATION

Erfunden hat es Wolfgang Redik, Konzertmeister von Recreation, und finanziert wurde es zum Teil auch von ihm, drum heißt es „Redik-Stipendium“. Seit Februar 2024 haben junge Musiker:innen die Chance, in den Recreation-Konzerten bei normaler Bezahlung mitzuwirken, zusätzlich zur regulären Besetzung. Kostet bei neun Produktionen pro Jahr EUR 13.500. Das Geld dafür kommt von unseren Pat:innen. Eine Win-win-win-Situation: Nachwuchsförderung und Verjüngung des Orchesters, ohne dass die Stammspieler:innen Einbußen haben. Noch mehr Freude im Publikum, besonders bei den Pat:innen etc. Mit EUR 500 sind Sie Patin, sind Sie Pate und haben eine:n junge:n Musiker:in für ein Projekt finanziert. Gut angelegt!



REDIK-STIPENDIUM IM ORCHESTER RECREATION

Info | Buchung: Sandra Wanderer-Uhl aus dem Hause Styriarte: wanderer@styriarte.com

RECREATION INSIDE



Zachary Cramer, Horn

Sein Vater in Tennessee, USA, war Folk- und Rockgitarrist. So war Musik daheim immer präsent und Zachary sang auch in einem Knabenchor. Sein Instrument Horn aber erlernte er professionell am Cleveland Institute of Music, an der Yale University und an der Swedish National Orchestra Academy in Göteborg. Es zog ihn dann für acht Jahre ins Antwerp Symphony Orchestra und er nahm eine Stelle an der Royal Danish Opera an. Heute ist er Mitglied der Grazer Philharmoniker, macht aber auch gern Ausflüge zu Recreation, wo ihn die musikalische Freiheit, Leidenschaft und Begeisterung faszinieren. Hat er mal Zeit, dann ist er gern mit dem Zelt in den Bergen unterwegs. Es darf aber auch intensiver sein: In sieben Wochen brachte Zachary die 600 km auf dem Colorado Trail hinter sich.

Toshie Shibata, Violine

Toshie entstammt einer japanischen Künstlerfamilie. Ihr Weg führte sie von der traditionellen japanischen Malerei, der stillen Musik, zur abendländischen Musik. Sie studierte in Tokyo, Berlin und Graz das Konzertfach Violine u. a. bei Thomas Zehetmair, Violinpädagogik bei Tibor Varga und Alte Musik bei Dario Luisi und Claire Pottinger. Zu ihren Mentoren zählen vor allem Thomas Zehetmair, Seiji Ozawa, Mstislav Rostropowitsch und Giuseppe Sinopoli. Sie ist eine begeisterte Opern-Arrangeurin und übernimmt schon seit mehr als zehn Jahren die Bearbeitung bei den Sommerserenaden Graz. Musik ist nicht nur ihre Leidenschaft, sondern auch unverzichtbare Nahrung für Ohr und Seele. Ihr macht Consort-Spielen große Freude. Besonders gerne widmet sie sich Ortiz, Palestrina, Lassus oder Holborne auf Diskant-, Alt- und Bassgambe.



DAS BELCANTO-KLAVIER MIT DEM SINGENDEN KLANG

BRILLANTE KLÄNGE, KRAFTVOLLER BASS,
GRENZENLOSE FEINHEITEN: LÄSST SIE
SPIELEN ALS WÜRDEN IHRE FINGER
SINGEN.



FAZIOLI

www.fazioli.com



Streif
Klavierhaus • Graz

The logo features a stylized grand piano icon above five horizontal lines, resembling musical staves. Below the icon, the word 'Streif' is written in a large, bold, serif font. Underneath 'Streif', the words 'Klavierhaus • Graz' are written in a smaller, sans-serif font.

Aviso
S T Y R I A R T E

SA, 5. Juli – Pfarrkirche Stainz, 17 & 19.30 Uhr
SO, 6. Juli – Pfarrkirche Stainz, 17 Uhr

THERESIENMESSE

Joseph Haydn: Salve Regina in E, Hob. XXIIIB:1
„Theresienmesse“ in B, Hob. XXII:12

Francesca Lombardi Mazzulli, Sopran | **Maria Hegele**, Mezzosopran |
Aco Bišćević, Tenor | **Damien Gastl**, Bariton | **Arnold Schoenberg Chor** |
Styriarte Festspiel-Orchester | Dirigent: **Michael Hofstetter**

Als sich Österreichs Kaiserin Marie Therèse, Enkelin der legendären Maria Theresia, in Haydns „Theresienmesse“ verliebte, gab es in Stainz schon seit 15 Jahren keine Mönche mehr. Dank Erzherzog Johann blieben Kloster und Kirche erhalten. Dank der Styriarte werden sie alljährlich zur Bühne für ein Fest des frommen Gesangs. Michael Hofstetter dirigiert in Stainz das fröhteste Kirchenstück von Haydn und eine seiner letzten Messen – ein ganzes Musikerleben in einer Stunde Musik.





...einfach gut aussehen!

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden
Schmiedgasse 29, Ecke Kaiserfeldgasse
8010 GRAZ
TEL 0316 8141 89
www.city-classic.at



Foto: Frank Lyman Montréal



Freitag, 6. Juni 2025

Elisabeth Leonskaja

Klavier

Julius Drake

Klavier



Franz Schubert (1797–1828)
Allegro a-Moll, D 947 „Lebensstürme“
Fantasie f-Moll, D 940
Sonate C-Dur, D 812 „Grand Duo“

19.30 Uhr
Musikschule Deutschlandsberg

Intendant: Mathis Huber
Organisation: Gertraud Heigl
Inspizient: Christopher Wruss

Hauptsponsorin



Recreation wird gefördert von



Medienpartner:innen



Impressum:

Medieneigentümerin: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH

A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17

0316.825 000

info@styriarte.com

STYRIARTE.COM

Wir stellen



Coverdesign: Luisa-Christin Kaßler

Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz – 21375/2025



Ihre Goldschmiedin
für die schönsten Momente



Stempfergasse | Graz • Hauptplatz | Köflach
www.gressl.com

recreation

DAS ORCHESTER

Eine Produktion

AUS DEM HAUSE

S T Y R I A R T E